

Liebe Friedensfreund*innen,

Mein Name ist Ralf Schrader. Ich begrüße alle, die es bis hierhin geschafft haben. Der Osterspaziergang hat uns an Orte geführt, die der Erinnerung an die Opfer von deutschem Kriegswahn und Militarismus gewidmet sind. Es sind Lernorte, um über Bedingungen für friedliches Zusammenleben in Europa nachzudenken:

Am **Deserteurdenkmal** haben wir erfahren, was die angeblichen Verräter, die sich unter Lebensgefahr der Kriegsmaschinerie von Morden und getötet werden entziehen, in Wahrheit verraten: den Krieg - und also eine verbrecherische Politik.

Die **Tafel zu den Mechterstädt-Morden** vermeldet das traurige Ergebnis des wahnhaften Klassenhasses und der Bereitschaft, sich für verbrecherische Zwecke bis zum Mord herzugeben, aber auch die Unterstützung solcher Verbrechen durch eine antidemokratische Universität und eine reaktionäre Justiz.

Hier nun **das Jägerdenkmal in seiner Verblendung**. Was es damit auf sich hat, würde sofort sichtbar, wenn es sich in seiner unverhüllten Hässlichkeit zeigen würde, so wie das fast hundert Jahre lang war. Der Raum hier würde beherrscht von einem mächtigen phallusartigen Stein, der den Geist des im Ersten Weltkrieg besiegt deutschen Imperialismus beschwören und weitergeben sollte. Wieso aber Jägerdenkmal?

Das Jägerbataillon N. 11 'Marburger Jäger' war ein Eliteverband, der in preußischer, dann Kaiserlicher Zeit weltweit an zahlreichen Kriegsgräueln und Verbrechen beteiligt war, u.a. bei der Niederschlagung des Volksaufstands der Pariser Commune 1871; bei der Niederwerfung des Boxeraufstands in China 1901; dem Völkermord an den Nama und Herero 1907 in der damals unter deutscher Herrschaft stehenden Kolonie Ostafrika, dem heutigen Namibia, wobei nur knapp 20.000 von 80.000 Herero und 20.000 von 40.000 Nama überlebten; an der Ermordung von 674 Zivilpersonen der Belgischen Stadt Dinant am 23. August 1914, Menschen im Säuglingsalter bis hin zu Hochbetagten, nur wenige Tage nach Beginn des Ersten Weltkrieges, und an dem Massaker an streikenden Arbeitern im heute polnischen Königshütte 1919. Für die in Ausführung ihres blutigen Handwerks ums Leben gekommenen Krieger wurde 1923 dieses Denkmal errichtet. Ein Denkmal der Schande, bizarrer Verirrung, das unbehellig blieb, wenn von sporadischen antifaschistischen Farbatacken abgesehen wird. Fast ein Jahrhundert musste vergehen, bis die Zivilgesellschaft bereit war, den Opfern der Untaten jener Jäger öffentlich ein ehrendes Andenken zu verschaffen. Das geschah vor eineinhalb Jahren mit der Installation dieser transparenten Verblendung.

Die kriegerische Vergangenheit als Bühne tapferer Taten zu beschwören, ist pervers, und die bei ihren diversen Einsätzen umgekommenen Marburger Jäger sind nicht Helden, sondern waren kalkulierte Verluste. Die heutigen Jägerkameraden - nein, sie sind nicht von der Geschichte entsorgt - also: Angehörige der "Kameradschaft Marburger Jäger/ 2. Panzergrenadierdivision" **wollen davon nichts wissen**. Sie schreiben: "Die Geschichte des Jägerbataillons ist durchgängig ein Beispiel für großartiges Soldatentum u. deshalb vorbehaltlos tradierbar." Gerichtlich wollten sie verhindern, dass „ein fast 100 Jahre altes Denkmal entwürdigt und entehrt wird“. Ehre? Würde?

Die hier errichtete steinerne Monstrosität war von Anfang als Zeugnis des Revanchismus und Militarismus gedacht. In der **Weiherede** rief der ehemalige Jäger-Kommandeur Karl von Börries die Jugend auf, bereit zu sein für Heldentod und neuen Krieg:

„Das Denkmal für unsere tapferen Marburger Jäger möge den nachkommenden Geschlechtern Mahnung und Ansporn sein, es den Vätern gleichzutun. Dermal einst werden die Kriegstoten auferstehen und unsichtbar einherschreiten vor Deutschlands Streiterscharen, wenn unser Volk wieder erwachen wird.“

Der im steinernen Klotz verkörperte Auftrag, nachfolgenden Generationen den soldatischen Heldentod als Ideal zu erzählen, ist das Leitbild des deutschen Imperialismus. Das war 1923. Und wie wir wissen, war seine Geschichte noch nicht beendet.

Seit über einem Jahrzehnt hat unser Bündnis diesen Ort skandalisiert. Beginnend mit dem Protest gegen die öffentlichen Umtriebe der Kameradschaft Marburger Jäger, die sich 2011 unter Beihilfe der Stadt in dem Dorf Bortshausen einen Gedenkstein für diese Truppe aufstellen ließ und die dort ihren schrägen militaristischen Kult zelebriert. Es sind Leute, die die Untaten der Marburger Jäger bis heute verharmlosen.

Beim Osterspaziergang 2012 sind wir deswegen bei Eisregen von Marburg nach Bortshausen gewandert, haben demonstriert, und wir haben seither jedes Jahr hier über den Skandal berichtet, dass politische und gerichtliche Instanzen diesen Spuk nicht beenden.

2016 haben wir hier selbst eine Installation vorgenommen und den Stein mit blutroten Bändern und Informationstafeln versehen. Anderntags waren zwar alle Spuren getilgt, aber in der Zeitung waren sie zu sehen mit Text und Bild. Es gelang, die Stadtverordneten zur Unterstützung einer sichtbaren Friedenskultur zu gewinnen. In der offiziellen Homepage der Stadt Marburg ist zu lesen:

Der Umgang mit der Geschichte der Marburger Jäger bis hin zur heutigen Gedenkinstallation war ein langer, diskursiver und vorbildlicher Erinnerungsprozess der Stadtgesellschaft. (...) angestoßen (...) dadurch, dass 2011 in einem Marburger Stadtteil privat ein weiteres und sehr umstrittenes Denkmal für die Marburger Jäger errichtet wurde – die Nachricht drang bis Namibia. Stammesoberhäupter der Herero und Nama schickten Protestbriefe nach Marburg, die deren Vertreterin Dr. Olga Kamoruao an den damaligen Oberbürgermeister Egon Vaupel übergab.

*Im Auftrag des Stadtparlaments hat die Marburger Geschichtswerkstatt eine Studie zur Geschichte der Marburger Jäger erarbeitet, die 2013 (...) veröffentlicht wurde. 2016 folgte der politische Beschluss, dem Gedenken an die Opfer „einen sichtbaren, materiell fassbaren, künstlerischen Ausdruck“ zu geben. Die Stadt hat daraufhin einen internationalen Wettbewerb ausgeschrieben. Bis zum Bewerbungsschluss im Dezember 2017 waren 55 Bewerbungen aus Deutschland, Österreich, Belgien, Frankreich und Namibia eingegangen. Eine neunköpfige Jury traf eine Vorauswahl. Acht Künstler*innen stellten dann ihre Entwürfe persönlich vor. Am meisten überzeugt hat schließlich die Konzeption von Heiko Hünnerkopf, die nun im Schülerpark umgesetzt ist.*

Dass der Stein, nicht einfach beseitigt werden sollte, sondern eben 'verblendet', das vereint zwei Aussageabsichten: Die Säule in ihrer dominanten Aufdringlichkeit wird in einen neuen Kontext gestellt, die Opfer der Taten der Jäger erhalten sichtbare Namen, sie sind von der Innenseite aus an den metallenen, in zwei Halbkreisen vor der Säule installierten Winkelprofilen zu lesen. Der Stein der Täter, die sich als Opfer inszenieren, wird zum Symbol für ihre Blindheit gegenüber dem eigenen Tun. Die Jägerkameraden sind blind geblieben. Ihre Lernunwilligkeit ist notorisch. Einer von ihnen sitzt im Stadtparlament.

Dass wir Orte antimilitaristischer Friedenskultur haben, Deserteurdenkmal, Mechterstädt-Tafel, Verblendung, ist nicht selbstverständlich. Akteure und Aktionen waren und sind notwendig, um die Mehrheit einer demokratischen Stadtgesellschaft zu überzeugen, dass die alten und neuen Anhänger kriegsverherrlichender rechter Ideologie zurückgewiesen werden müssen. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit kennt keinen Schlusspunkt. Schon gar nicht, solange der bewusste Jäger-Gedenk-Stein, mutwillig dorthin verfrachtet, in Bortshausen steht. Er ist Rückhalt für die Umtriebe der Kameradschaft Marburger Jäger, die sich dort nebenan eine „Jägerkaserne“ mit bizarrer Devotionaliensammlung eingerichtet haben, wo sich Reservistenkameraden und AfDler mit hoher Affinität zu militaristischer und rechtsradikaler Gesinnung treffen. **Ein Stachel im Fleisch der Friedenskultur unserer Stadt!**

Ich komme kurz zurück auf unsere Lernorte und frage, was wir mitnehmen können.

1. Jeder Krieg wird befohlen mit der Beschwörung von Siegeszuversicht durch die Herrschenden und ihre Mitmacher - und ist doch immer die Niederlage der in den Krieg Geführten, die in Kriegszeiten ihre eigenen Interessen verleugnen und Opfer bringen sollen für das 'Große Ganze'. Sind es nicht in der Regel die Kleinen Leute, und ihre Opfer sinnlos?

2. Heute sagen uns die Oberen: Je mehr gekämpft und vernichtet werden kann, je mehr gestorben wird, desto sicherer wird Friede sein. Durch den Sieg dank unserer unbegrenzten Waffenlieferungen. Ist dem zu trauen? Die Gegenseite handelt doch nach derselben Kriegslogik des Mordens und Sterbens. Wenn keiner verhandlungsbereit ist, solange er sich nicht in der überlegenen Position sieht, wird der Krieg weitergehen. Dieser Teufelskreis der Eskalation muss durchbrochen werden. Ist Frieden die Folge von Überlegenheit, oder die Frucht der gegenseitigen Anerkennung vitaler Existenzinteressen?

3. Können wir uns angesichts der militaristischen Vergangenheit nicht darauf einigen, dass der Bau an dem gemeinsamen Haus Europa, zu dem auch Russland gehört, unsere einzig realistische Friedensperspektive ist?

Die uns heute den Frieden als politische Handlungsmaxime obsolet machen wollen, als wäre sie auf dem Müllhaufen der Geschichte zu entsorgen, und die uns stattdessen die Kriegslogik predigen, haben sie nicht seit Jahren die Devise ausgegeben, deutsche Truppen müssten kriegsbereit sein, weltweit, jederzeit? Von welchen Werten solche Politik geleitet wird, bezeugen militärische Einsätze, die überall helfen, für Kapitalinteressen die Welt in Brand zu stecken!

4. Sollen wir hinnehmen, wie der von Millionen mühsam erwirtschaftete Arbeitsertrag kurzerhand in Militär und Aufrüstung gesteckt wird, dabei Anteilseignern der Rüstungskonzerne satte Profite beschert und anschließend zur Vernichtung von Leben und Werten freigegeben wird?

Gemeinsam können wir der einzig realistischen, der pazifistischen Position Gehör verschaffen: Verhandeln statt Schießen. Schluss mit dem Krieg in der Ukraine. Schluss mit dem Weiterbefeuern des Krieges durch ständig eskalierende Waffenlieferungen.

*Chancen, z.B. Bertha-v.-Suttner-Friedenspreis für die Jugend
(Dazu kam's leider nicht mehr.)*